Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 35 (1945)

Heft: 6

Artikel: Das Thusner Weihnachts-Singen

Autor: Eisenring, Gregor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004717

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

denn Molinis ist das einzige Dorf im Tal, das am Talfluss der Plessur liegt, und dort waren eben die Mühlen des Tales.

Abbildung 4. Eine Steinplatte, die hoch oben im Gebirge am Duranna-Pass gefunden wurde. Stundenweit sind keine bewohnten Heimstätten, Hirten haben wahrscheinlich während vieler Jahre diese Platte beschrieben und das Datum ihrer Hirtschaft eingetragen. Die Platte ist in zwei Felder eingeteilt, umrahmt von dem uralten Fischgrat-Ornament. Die Initialen C. I. dürften sich auf Christa Janett beziehen, von dem wir im untern Feld in deutscher Schrift, prächtig mit scharfem Instrument eingekerbt, die Notiz finden: „den 20. Heumonat Christa Janett 1853". Die älteste Jahreszahl ist 1839. Hübsch ist die Unbekümmertheit, man möchte fast sagen die Souveränität, mit der der „Künstler" den Stil im oberen Teil der Platte zusammensetzt: die Buchstaben römisch, die Zahlen 1 und 8 gotisch, sehr artig verschlungen, und die Zahl 39 arabisch.

Das Thusner Weihnachts-Singen.

Von Gregor Eisenring, Thusis[1]).

In unsern Bündner-Bergen und so auch in Thusis ist das Gesangsleben nicht so alt, wie man vielleicht glauben könnte. Hans Ardüser, Maler, Lehrer und Chronist, der von 1533 bis 1614 hier in Thusis als Schulmeister das Zepter schwang, erwähnt in seiner ausführlichen Chronik allerlei, aber mit keinem Wort den Gesang. Dieser scheint sich erst in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts hier eingebürgert zu haben. Um die Mitte desselben erschienen nämlich die Kirchengesangbücher von Bachofen und Schmidli, zwei Zürcher Pfarrern[2]). Diese recht umfangreichen Bücher fanden rasch Eingang im reformierten Bünden. Die schönen Lieder müssen begeistert haben, denn es ging nicht lange, bis man übereinkam, an den Festabenden um Weihnachten die schönsten Weihnachts- und Silvester-Kompositionen auf den Dorfplätzen zu singen. So machte man im 18. Jhdt. aus Liedern

[1]) Aus einem Referat, gehalten anlässlich der Bündner Lehrer-Deleg.-Versammlung vom 9. November 1945 in Thusis.

[2]) Die begleitende Melodie auch auf das Lied angewendet zu haben, ist das Verdienst des Zürchers Joh. Casp. Bachofen (1692—1750). Seine Gesänge huldigten der damaligen pietistischen Richtung, sie waren leicht fasslich und wohl zunächst für Familienkreise bestimmt. — Sein Nachfolger Johs. Schmidli (1722—1775), der berühmteste und fruchtbarste Komponist geistlicher Hausmusik, erhob das Pfarrhaus von Wetzikon zur Wiege unseres Volksgesanges.

für gemischten Chor ohne weiteres solche für Männerchöre; denn auf der Strasse sangen nur Männer.

Dieser Gesang hat sich nun mit den gleichen Liedern, allerdings 1884 durch den Thusner Martin Wild etwas umkomponiert, bis auf den heutigen Tag erhalten; er ist somit die älteste Gesangsorganisation in unserem Dorfe, der denn auch den eigentlichen Männerchor Thusis ins Leben gerufen zu haben scheint, der urkundlich seit 1836 besteht und deshalb darauf Anspruch erheben kann, der älteste Männerchor im Kanton Graubünden zu sein und damit auch zu den ältern in der Schweiz zu gehören.

Ich möchte aber nicht von ihm sondern von dem *freiwilligen Chor* etwas sagen, der sich traditionsgemäss jedes Jahr unter dem Namen „Allgemeiner Männerchor" für die Weihnachts- und Silvesterzeit zusammentut, bis zu 100 und mehr Sänger zählen kann, und der die alten, inzwischen längst „Thusner-Weihnachtslieder" getauften ursprünglichen Kompositionen von Bachofen und Schmidli singt.

Über die Weihnachts- und Neujahrszeit wird in Thusis viel gesungen, vielleicht mehr als irgendwo anders. Abgesehen vom Christbaumsingen aller Schulklassen in der Kirche, singen die Oberschüler unter der Leitung ihres Lehrers vom 2. Dezember-Sonntag an bis und mit Altjahrabend, ebenfalls nach alter Überlieferung, auf den Dorfplätzen ihre Lieder.

Am Abend vor Weihnachten, am Weihnachtsabend selbst, am St. Stephans- und am Altjahrabend ist es dann der allgemeine Männerchor, der Arm in Arm, Arme und Reiche, Alte und Junge, in langen Reihen durch die Strassen zieht und, nach altem Brauch in Ringform aufgestellt, immer auf den gleichen Plätzen unter einem Vorsänger und Dirigenten die verschiedenen altvertrauten Lieder erschallen lässt, ob es stürmt oder schneit. Und mächtig rauscht es durch die Gassen in den kühlen Abend hinein.

Auch in der Altjahrsnacht, nach 12 Uhr, wenn die Kirchenglocken verklungen sind, macht der Chor die gleiche Runde durchs Dorf, und das neue Jahr wird festlich begrüsst. Nach dem schönen Liede „Kommt Christen, jubilieret, ein neues Jahr tritt an, kommt singet, triumphieret, so viel ein jeder kann . . .", klingt die frohe Festzeit aus.

Es ist Sitte, dass vier Laternen (eine pro Stimme), durch grössere Buben getragen, mit schwachem Kerzenschein, den Chor bei seinen Produktionen begleiten; diese Laternen in ihrer alten Form dürften fast so alt sein wie das Singen selbst, denn früher, als es noch kein elektrisches Licht gab, dienten sie tatsächlich

als Beleuchtung. Daher gehören auch sie heute noch mit zum alten Bild des Weihnacht-Singens [1]).

Bekanntlich hatten sich in einzelnen Städten der Schweiz schon lange vor der Gründung des vierstimmigen Männergesanges durch Hans Georg Nägeli, Chorvereinigungen der kirchlichen Musik gewidmet, so auch in Thusis.

Der Weihnachtsgesang des allgemeinen Männerchors in unserer Ortschaft ist nunmehr bald 200 Jahre alt. Die Kompositionen von Bachofen und Schmidli wurden nämlich in den Jahren 1750/1770 herausgegeben, und ungefähr von dieser Zeit an singt man bei uns diese Lieder. Dieser öffentliche Gesang in Thusis mag viele Jahre wohl etwas primitiv gewesen sein; dabei sei aber nicht vergessen, dass man z. B. „Singen" als Schulfach erst 1844 in einem Stundenplan fand.

Mehr als 100 Jahre zurück lassen sich die Leiter bezw. Vorsänger dieses Chores nachweisen. Der erste uns bekannte Dirigent war Lehrer Joh. Leonh. Schreiber, der ihn von den 20er bis in die 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts leitete. Dieser Landammann und Lehrer Schreiber war auch der erste nachweisbare Dirigent des eigentlichen Männerchors, der, wie bereits erwähnt, 1836 urkundl. erscheint, als er sich in Davos, anlässlich der 400-Jahrfeier des Zehngerichtenbundes beteiligte. Nach einer Unterbrechung wegen des grossen Thusnerbrandes von 1845 übernahm ein Jöri Battaglia die Leitung des allg. Chores und blieb viele Jahre dessen Vorsänger. Als Beispiel wie dieser Gesang schon früher begeisterte, mag erwähnt sein, dass z. B. ein Flury Battaglia aus Thusis, der Wegmacher in Sufers war, 6 bis 7 Stunden Wegs zurücklegte, um mitsingen zu können. In den Jahren 1865/66 nahm man auf Anregung Martin Wilds, des damaligen Dirigenten des Männerchors, eine Neugestaltung des allg. Männerchors für die Weihnachts- und Neujahrszeit vor. Das Ansehen dieses Gesanges hatte nämlich etwas gelitten, weil die Lieder nicht eingeübt und deshalb in freier Entwicklung der Kräfte von den meisten Sängern mehr gebrüllt als gesungen wurden. Der Männerchor, mit Wild an der Spitze, erklärte, entweder müssten die Lieder von nun an gehörig eingeübt werden oder er mache nicht mehr mit. Nach einigem Zögern gaben die Alten nach, und der letzte Vorsänger, Jöri Battaglia, musste sein Zepter niederlegen. Unter Martin Wilds Leitung kam das Weihnachtssingen wieder in Aufschwung, und der Männerchor übernahm damit eine Art Protektorat über den allg. Chor. Nach Wilds Wegzug von Thusis, im Jahre 1869, amteten verschiedene

---

[1]) Eine Abbildung hiezu s. im SBB-Kalender 1942 (20.—26. Dezember).

begeisterte Sänger als Leiter, bis anfangs der 80er Jahre wieder Martin Wild die Leitung übernahm. Ihm hauptsächlich gefielen die alten Kompositionen von Bachofen und Schmidli nicht mehr, und er arbeitete mit Hilfe eines katholischen Geistlichen, des Domorganisten des Klosters St. Gallen, die Lieder teilweise um, so wie wir sie heute noch singen, „zu Nutz und Frommen seiner lieben Mitbürger". Auch der bekannte Volksredner, Reallehrer Gregor Hosang, war viele Jahre Dirigent des allgemeinen Männerchors. Später teilten sich die Lehrer Joh. M. Zinsli und Barthol. Tschupp jahrelang in die Leitung. Von 1903 bis zu seinem Tode 1932, also rund 30 Jahre, dirigierte Lehrer Sigmund Wild, ein Neffe des genannten Martin Wild, den Chor mit Begeisterung und Ausdauer. Seiner Hingabe für die Sache haben wir viel zu verdanken. Nachher leiteten die Lehrer Martin Thöni, Simon Brunold und Hans Mohler ebenfalls mehrere Jahre diesen Gesang; jetzt steht der Chor seit einigen Jahren unter der Leitung von Prof. Erwin Egli, einer jungen Kraft, die wieder mit grosser Liebe, Anhänglichkeit und Kenntnis den Dirigentenstab führt.

Der öffentliche Gesang der Thusner-Weihnachtslieder mit ihrem tiefen Stimmungsgehalt ist in unserer Einwohnerschaft fest im Boden verwurzelt; es sind durch Tradition geheiligte Bräuche geworden, und wehe dem, der in frevelndem Sinn daran rütteln wollte; dem würde die Hand zum Grabe herauswachsen, schrieb einmal ein guter Kenner dieses alten Brauches.

Von überall her strömen, wenn irgend möglich, an diesen Tagen die Dorfgenossen, die gezwungen sind, auswärts zu wohnen, zu studieren oder zu arbeiten, um den Zauber der heimatlichen Weihnacht sich nicht entgehen zu lassen. Setzte sich dieser ad-hoc-Chor früher vorwiegend aus Männern der ältern Garde zusammen, so gehören ihm seit Jahren viele junge Sänger an, sodass mehr als je die frohe Hoffnung besteht, dass diese alte Sitte als schönes Kennzeichen unseres Dorflebens auch für die Zukunft gesichert ist. Der Männerchor und die Knabengesellschaft und dazu noch viele liebe und beseelte Sänger erblicken erfreulicherweise in der tatkräftigen Unterstützung dieses Adventgesanges ebenfalls eine ihrer schönsten Aufgaben. Recht so, denn wir haben allen Grund, diese alten Bräuche zu ehren und zu erhalten; dies umsomehr, als unsere Zeit ja alles verflachen und verebnen möchte und für Herz und Gemüt nicht viel übrig hat. Aber hüten und pflegen muss man sie, damit sie nicht ausarten, damit der ursprüngliche Geist nicht verwischt wird und verloren geht.